

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 43 (1917)

Heft: 33

Artikel: Am Telephon

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3' Bäräi

Bald B'schüttli und bald Sonnenschein,
Bald Staub — bald Pfützenmeer,
Bald bibbert man vor Kälte fast.
Bald schreibt man wieder sehr.
Doch nicht nur 's Weiter spricht allein
Dem „Bärner Tempo“ Kohn:
Es gibt auch in der Politik
So manche Sensation. —

Denn in der Sieglerstraße hat
Man lehthin hausdurchsucht:
Um zu erfahren, wie und was
Die „Sreie Zeitung“ bucht.
D'rob einerseits Entrüstungssturm
Und anderseits Hallo!
„Die reinste Bergerhaltigung“
Und „Bravo! Recht issi so.“

Und auch der Brotfrag' Lösung issi
Jetzt gar nicht mehr so fern,
Die Hauptfrage entschieden issi:
„Das Brotamt kommt nach Bern.“
Ganz unentschieden freilich bleibt
Die Nebenfrage wohl:
Woher das Berner Brotamt denn
Das Brotmehl nehmen soll.

Die „Tagwacht“ fand zwar schon den Räck,
Die Straße muß heraus;
Ein Massenwerktagsaufzug schafft
Ganz sicher Brot ins Haus.
Frei ist der Schweiizer, Zeit ist Geld,
Doch „Gold“ ist Disziplin:
Drum, wer nicht mittut, langt zur Buß'
Drei volle Sranken hin.

Woltersink

Eingegangen

A.: Du, vorhin sah ich zu, wie vier Schieber einen fünften klopften.
B.: Ach! Schade, daß ich nicht dabei war.
Wo war denn das?
A.: Grad nebenan im „Hirschen“. Am Jäzzisch beim Kaffee!

Lothario



Rägel: r nähnd neumen en
große Räck am Stand verbi.
r händ scho rácht uf die Säunigglereien abe, wo-n r
wieder gespielt händ bin Eu
usse und fäb händ.
Chueri: Mag si wohl verträge
rägle dem bißeli Stimmzedel-
toktere und fäb mag's e si.
Rägel: Händer nüd gfeit bißeli?
Ja wohl! Wo f es grad 3'
Seinemes trieb händ, daß
sogar die eigne Ginoſſe rot
worde fñnd.

Chueri: Das ghört zum ä richtige Wahltheater; das
brucht gar nüd ä so sadegrad zuezgah, es wirt jo
nachher ä bſchiffe.
Rägel: Ebe drum wird's dänn wohl na fröh gnueg si.
Gitt mir ä heiter Ornig i dem Zukunftsbariedes,
wenn si zerst müch zwiegbschiffe werde, fäb gits mr.
Chueri: Ihr chömed eiſder mit Cuerer hochtligen Ornig
hinevöre; das steht gar niente geschriebe, daß müch
Ornig si. Wenn Ornig wär, chämtid d' Strohmenüscher
Eu all Wiertelstund cho d' Schnupſtröpf abbuhe mit
dr Strohſtürſte.
Rägel: Über fäb hät mr bis in diline Zehengel abe
wohl tha, wo-n i gläſe ha, daß ä paar roli Vibervöchlī d' Säh gefüllt händ weg dere Xumferenz
und daß det uſt hät müeße, wo ſie händ welle, und
fäb hät's mr.
Chueri: Mit dem Zähſtellen ifches häufigtags nüme
so glohrlī, ſie ſtellt jo doch nu die falſche. Und nu
wegem Gschätz von ä paar Chlappertſchlänge ſpringt
de Greulich nüd uf en Baum ue.
Rägel: Ihr chönd leb säufere wie-n 'n wänd, wo mr
anelueget, ergriſt's Vibervöchl d' Ofenſiſe und
fäb ergriſſt's.
Chueri: Säged Ihr nu: Wo mr nüd anelueget.

Am Telephon

Der Aufgerufene: Hier Meier & Co.,
Züri, wär ifch dört?
Der Aufrufende in Bern: I bi läz ver-
bunde! Bräulein, Bräulein!
Das Telephonfräulein: Was wünsched
Sie? Sie sind jo mit Züri verbunde!
Der Aufrufende: Das ifch nid möglich!
Mr antwortet mir ja Züridütsch!! —

Lothario

An die „guten und getreuen“ Nachbarn

Ach, wie schwadronieren heute
doch so viele, viele Leute
schlagwortsüchtig und extrem;
das if gar nicht angenehm.
Wenn zum Beispiel unsre Blätter
ernstlich mahnen: Lieber Better,
willſt du dich vor Not bewahren,
jerne sparen, sparen, sparen! —
und es handelt vor danach,
hat er gleich den schönsten Krach.
Denn der Nachbar linkerhand,
jifi kein Riese an Verstand,
hat drin schnell ein Haar gefunden,
und nach vierundzwanzig Stunden
heißt es in der ganzen Schweiz:
Jener Bürger sinkt vor Geiz!
Hebt ein anderer unterdessen
seinen Beutel angemessen,
so wie man es nennt, nicht schlecht,
issi's natürlich auch nicht recht.
Denn der Nachbar rechterhand
hat das Ding sofort erkannt,
und bald tönt's durch alle Länder:
Psui doch, so ein Erzverschwendler!
Bon dem Rednerpodium
unter wichtigem Tschin-bum
predigt man mit lauter Schnörre:
Dörre, Befler, dörre, dörre!
Dörre Lörenzahn und Klee,
das gibt einen guten Tee;
dörre auch die Erbsenschalen,
mußtest ſie ja mitbezahlen,
das gibt eine gute Suppe
(wie ſie schmeckt, das if mir schnuppe),
dörre, bis der Balken bricht,
ohne Dörren geht es nicht!
Soltg nun etwa dem Befehle
eine angstbedrängte Seele,
legt, so gut ſie's eben kann,
ein gedörrtes Lager an —
ſchreit der Nachbar Nummer drei
gleich: So eine Haſtſterei!
Oder ſpricht in düstern Sarben
unfer Bundesrat vom Darben,
und beherzigt ſemand das,
nimmt ein Saß mit Wasserglas,
legt hinein ein Quantum Gier —
ifsi er gleich ein Ungeheuer!
Hochverehrtes Publikum,
dieses nörd mir ſchon zu dumm.
So ein ekelhaftes Quatschen
und gedankenloses Ratschen!
Liebe Nachbarn eins bis vier,
wifcht vor eurer eignen Tür,
denn troß eurer Narrenſchellen
werde ich mein Haſu bestellen,
wie die Pflicht es mir gebeut;
damit ex und Schluß für heut!

6. 5.

Eigenes Drahtnetz

Konfusioſgrad. Der Minister des Aufführungſens hat die Alliierten um Verstärkung der Soldpolizei ersucht, da die Abzufassenden in bedenklicher Mehrheit sind.

London. (Ca was!) Lloyd George hat an den provisorischen Vorstand in Petrograd gedrahtet, falls die Bauern nicht mehr auf Kerensky hören wollen, foll er es einmal mit einem Gaſſpiel Bopp und Laur versuchen.

Zürich. Auf Grund der bei der ersten Proportionalwahl gemachten praktischen Erfahrungen haben die Mitglieder von dreizehn Gewerkschaften ihr Stimmrecht der Stimmzettelraffinerie Platten abgetreten für ewige Seiten.

Briefkasten der Redaktion

Junger Politiker. Sie finden also tatsächlich, daß die Außenminister zuviel redet? Das muß er aber doch. Was wäre das für ein blühender Unſinn: Ein Minister des Außen, der sich nicht äußert!

Neutralitätsfreund. Sie glauben, daß die Stadt Zürich Anstände haben könnte, wenn Sie über den Winter die englische Arbeitszeit einſchränkt? Wir glauben, daß sich dem dadurch begegnen läßt, daß man die Beamten verpflichtet, sich beim Abendſabath nach vier Uhr ausließlich deutscher Karten zu bedienen.

Unterschrift unleserlich. Sie messen also der Nachricht der Schwester Lord Kitcheners Glauben bei und find der Meinung, daß der Mann noch lebt und ſich lediglich in die Tiefe des Ozeans begeben hat, um dort Inventur über seinen Stoffenbestand zu machen? Dann ifs es aber sehr unklug von dem guten Mann, so lange wegzubleiben, da man ſonst zu glauben verſucht ifi, daß die Inventarisierung außerordentlich umfangreich ausfällt.

Zaghafter. Es hat gar keinen Zweck, uns anzufragen, ob wir für Ihre Witze Verwendung haben. So lange Sie uns deren Lektüre vorenthalten, find wir nicht in der Lage, „Ja“ oder „Nein“ zu sagen. Wagen Sie halt in Gottes Namen die zehn Rappen — wenn Ihnen die Witze so viel wert ifi — und ſchicken Sie uns die Kunſtwörter. So schlimm, daß wir uns auf den ersten Auflauf mausetot lachen, wird es hoffentlich nicht fein. Sonst müßten wir Sie allerdings für den Schaden haſtbar machen.

Telephonabonnement in Höttingen. Wir haben doch weiß Gott, über das, was Ihr gequältes Herz bewegt, genug geschrieben. Und Sie wollen noch nicht brieven geben! Sie schreien nach 20—25 Jrenařtzen, zur Behandlung der seit 29. Juli 1917 in Zürich graffierenden „Neurastenia teleonica acuta“, verbunden mit heftigen Mutanfällen. Siehen Sie diesen „Schrei“ zurück. Was haben Sie davon, wenn Sie auch nur von einem dieser 20—25 Jrenařtzen lebenslänglich ins Burghözli in Pension geschickt werden. Glauben Sie denn, Sie würden von dort aus besser telephonieren können als jetzt in Ihrem Bureau?

Scharfmacher. Das oben Gesagte gilt auch für Sie. Im übrigen gibt uns Ihr Briefkopf eine Anregung, die wir weiter Kreisen nicht vorenthalten wollen. Sie fügen der Angabe Ihrer Telephonnummer als praktischer Mann die Bemerkung bei: Wartezeit eine Stunde. Wie wäre es, wenn wir uns insgesamt dies zum Vorbild mächtten und jeder auf seinen Briefköpfen neben der Nummer die durchschnittliche Wartezeit vermerke? Wenigstens würde jeder, der telephoniert, gleich voran er wäre. Viel unruher Verger könnte erparzt werden. Es ließe ſich sogar über die Idee reden, diese Wartezeitvermerke auch ins offizielle Abbonentenverzeichnis aufzunehmen.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.

TAXA-METER

SELNAU

11·11

(FRÜHER 10,000)
AWELTI-FURRER A.G.